

Die rostige Pistole der Frau Ciller

Die türkische Außenministerin erpreßt die NATO, will aber die versprochene EU-Finanzhilfe

Von Josef Joffe

Die Türkei - es gibt kein Land, bei dem die politischen Notwendigkeiten so viele seelische Nöte im Westen erzeugen. Zwischen Washington, Brüssel und Bonn zweifelt kaum einer daran, daß die Türkei, das strategische Scharnier zwischen Europa und Nahost, um fast jeden Preis an den Westen gebunden werden muß. Und doch macht es die Türkei ihren Mächtgern-Promotern immer schwerer, diese Logik in praktische Politik zu gießen, geschweige denn, sie dem eigenen Wahlvolk zu vermitteln.

Das jüngste Ärgernis: Tansu Ciller, die Außenministerin, hat mit einem Veto gegen die Ost-Erweiterung der NATO gedroht, falls ihr Land nicht Vollmitglied der EU werde. Gewiß werden derlei Drohungen immer kälter gegessen als sie serviert worden sind. Aber das Beispiel ist doch symptomatisch für eine Beziehung, die immer weiter ausfranst. Mit dem Äußersten - Auszug, Scheidung - wird immer nur in schlechten Ehen gedroht; in guten setzt niemand dem anderen die Pistole auf die Brust.

Diese besondere Pistole würde auf jeden

Fall nach hinten losgehen. Die NATO hat den Vetoanspruch Rußlands abgewehrt; sie wird sich den Zumutungen Ankaras ebenso wenig beugen. Cillers rostiger Lauf zielt denn auch in andere Richtung. Sie will zum Beispiel nicht vor deutschen Gerichten der Komplizenschaft mit Heroin-Dealern bezichtigt werden. Die Türkei will nicht wegen der Verletzung kurdischer Menschenrechte angeprangert werden. Oder wegen der Besetzung von Halb-Zypern. Die Türkei, kurzum, will Respekt.

Doch gerade dieser wird dem Land immer unwilliger gezollt. Das hat nicht nur mit Terror, Tod und Folter zu tun. Immer argwöhnischer wird die Politik des islamistischen Ministerpräsidenten Erbakan betrachtet, die Türkei dem Westen zu entfremden - kulturell wie strategisch. Er flirtet mit Iran, Libyen und Co. Jüngsthin dachte er sich die 'D-8' aus - als islamisches Gegengewicht zum G-7-Club der großen Industrienationen, das Länder wie Iran, Ägypten, Pakistan umfassen soll. Daheim versucht er die kemalistische Revolution zurückzudrehen - zum Beispiel das Kopftuchverbot für Frauen im öffentlichen

Dienst zurückzunehmen und dessen Arbeitszeiten dem religiösen Kalender anzupassen (was ihm das Verwaltungsgericht gerade verboten hat).

All das läßt die Sorge, nicht den Sympathiepegel im Westen steigen. Doch wenn Ciller mit dem Veto winkt, weiß jedermann, was sie wirklich will: nicht die volle EU-Mitgliedschaft, sondern die zugesagten finanziellen Hilfen, die - von wem sonst? - von Griechenland blockiert werden. Tatsächlich darf das niemand der Frau Ciller verübeln. Denn: Seit einem Jahr gilt die Zollunion mit der Türkei, und allein im ersten Quartal 1996 hatte sich das Handelsbilanz-Defizit der Türkei fast verdreifacht. Die Zollunion begünstigt also die EU, doch die versprochene Subsidie (700 Millionen Mark) kommt nicht. Da hat die EU eine Bringschuld. Überhaupt muß der Westen der Türkei genügend Anreize zum Wohlverhalten bieten. Sonst spielen NATO und EU Erbakans Spiel, der nichts lieber sähe als die Isolierung und Islamisierung seines Landes.